a. 12 als Grundsatz aufgestellt; aber das solle nicht als Vorwand dienen, der Kirche Güter zu entfremden (vgl. Corpus juris canon. c. 19, C. XII, q. 2). Jeden Versuch der Bischöfe, ihren Verwandten Vortheile zuzuwenden, belegte das zweite Concil von Toledo c. 8 und im Anschluß daran c. 6, Dist. LXXXIX mit schwerer Strafe. Von dem neu gewählten Bischofe von Syracus verlangte der Papst Pelagius eine Garantie, daß er weder seinem Weibe noch seinen Söhnen oder anderen Verwandten etwas von den Kirchengütern geben oder hinterlassen werde (vgl. c. 13, Dist. XXVIII). Unter die größten Häretiker soll gezählt werden, wer an blutsverwandte Laien etwas gibt vom Kirchengute (vgl. Gregor VII. in c. 13, C. I, q. 3). Wer einem Unwürdigen eine Pfründe gibt, gilt als Simonist; wer seinen Verwandten Macht gibt, Kirchengut anzugreifen, soll dem Concil verfallen sein (c. 7, C. X, q. 2). Innocenz III. forderte den Patriarchen von Constaninopel, der bloß seine Landknechte, die Venezianer, aufstellte, durch den Cardinallegaten von St. Marcellus auf, damit aufzuhören (Alv. Pelagius II, c. 15). Gerade in der Stellung der Cardinale, welche eine Menge Pfründen vereinigten und so wieder ihre Verwandten bereicherten, welche die Papstgewalt überall zu hemmen suchten, um ihr eigenes Interesse mehr vertreten zu können, sahen Viele die Ursache alles Unheils, wie besonders Ferdinand I. (vgl. Ranke I, 224 f.). Die Cardinalscommission von 1536 verlangte auch schon Abschaffung der Mißbräuche bei Verleihung von Pfründen an Verwandte der geistlichen Inhaber. Strenge verbot das Concil von Trient jede simonistische Verwendung von kirchlichen Einkünften (Sess. XXIV De reform. c. 14); es verbot mit den Canones der Apostel den Bischöfen und Cardinälen, die kirchlichen Einkünfte zu zerplittern und aus ihnen Verwandte und Hausgenossen zu erhöhen, wies sie vielmehr an, diese, wenn sie arm seien, gleich wie die anderen Armen zu behandeln, und ermahnt sie, die ganze weltliche Zuneigung gegen die Brüder, Neffen und Verwandten als eine Saat vieler Uebel für die Kirche abzulegen (Sess. XXV De ref. c. 1). Es fordert alle, welche ein Recht dazu haben, auf zu sorgen, daß ohne Rücksicht auf menschliche Neigung oder Einkünstelung der Bewerber selbst nur nach Verdienst und nach den kirchlichen Forderungen Männer erhoben werden, und empfiehlt dem Papste die sorgfältigste Auswahl bei der Bekleidung der Bischofsstühle, und besonders auch bei der Wahl der Cardinale, welche der Papst möglichst mit Berücksichtigung aller Nationen ernennen soll (Sess. XXIV De ref. c. 1), verbietet auch die Pluralität der Beneficien im Allgemeinen, wie für die Cardinale (Sess. XXIV, c. 17). Kommen auch nicht alle diese Bestimmungen bei der Noth der Zeit wirklich eingehalten werden, so waren es doch klare, bestimmte Fesseln, an denen man sich zu richten suchte, so gut man

konnte, und die sofort in Kraft traten, als die Kirche von den Schwierigkeiten, die sie bedrückten, befreit war und mit dem Verluste der weltlichen Macht die Geistlichen auch dem Einfluß der weltlichen Macht entzogen wurden. — Wenn man die Gefahren und Mißbräuche des Nepotismus der Bischöfe, Aebte und Cardinale betrachtet, erkennt man erst recht, wie segensreich und nothwendig die Einrichtung des Eölibats gewesen ist. Ohne ihn wäre die Kirche im Weltlichen erstickt. Durch den Eölibat schob sie allen nepotistischen weltlichen Neigungen den stärksten Kiegel vor. [W. Felten.]

Ner (72), im A. E. ein Israhelit aus dem Stamme Benjamin, der Vater Abners, des Feldherrn unter Saul (1 Sam. 14, 51). Da Abner als Verwandter Sauls bezeichnet wird (1. c. 50), so gehörte auch Ner zu dessen Familie; doch ist der Grad der Verwandtschaft schwer zu bestimmen, weil der Nachweis derselben 1 Par. 8, 33; 9, 39 (vgl. 1 Sam. 9, 1; 14, 50, 51) an großer Dunkelheit leidet, welche schwerlich anders als auf textkritischem Wege gehoben werden kann. [Raulen.]

Nereus und Achilleus, zwei Brüder, berühmte römische Martyrer aus dem ersten Jahrhundert, waren zufolge einer für ihre Grabstätte von Papst Damasus verfaßten verschrifteten Inschrift zuerst Soldaten, und zwar, wie de Rossi vermutet, Prätorianer. Diese heidnische Periode ihres Lebens zeichnet uns die Grabchrift in wenigen kräftigen Zügen. Die beiden Brüder hatten, freilich „aus Furcht“, einen „grausamen Dienst“ (saevum officium) zu versehen, indem sie die Blutrtheile eines Tyrannen vollziehen mußten; aber mit großherzigem Entschlusse ließen sie sich in die Schaar der Befehmer Christi aufnehmen und freuten sich, hinfort „den Triumph Christi zu feiern“ (gaudent Christi portare triumphos). Damasus nennt den „Tyrannen“ nicht, dessen blutige Befehle das edle Brüderpaar hatte ausführen müssen. Allem Anscheine nach war es Nero, von dem Juvenal bezeugt, daß er eine ganze Cohorte Prätorianer mit der Durchführung seiner Blutedicte beschäftigte (Sat. 10, 15—18). Ueberdies waren auch schon die Acten der hl. Nereus und Achilleus zur Zeit des hl. Damasus im Umlauf (de Rossi, Bull. 1875, 32 sg.; vgl. 6), und diese bezeugen ausdrücklich, daß die beiden Martyrer (nach ihrer Flucht aus der Kaserne) in den Dienst der Flabier traten und mit Plautilla und (der jüngern) Domitilla (s. d. Art. III, 1954) von Petrus in demselben Jahre, da dieser den Martertod erlitt, unterrichtet und getauft wurden (Boll. A. SS. Maj. III, ed. 1680, 8). Was nun diese Acten betrifft, so gewinnt man bei gehöriger Unterscheidung zwischen Ausschmückung und Kern aus denselben ein Resultat, das durch die neuesten Funde in den Katakomben zum größten Theile bestätigt wird. Zunächst ist gewiß, daß Nereus und Achilleus sich um Domitilla müssen verdient gemacht haben, sonst ließe sich deren Beisetzung auf einem dieser Heiligen zugehörigen Hoigute nicht leicht erklären.